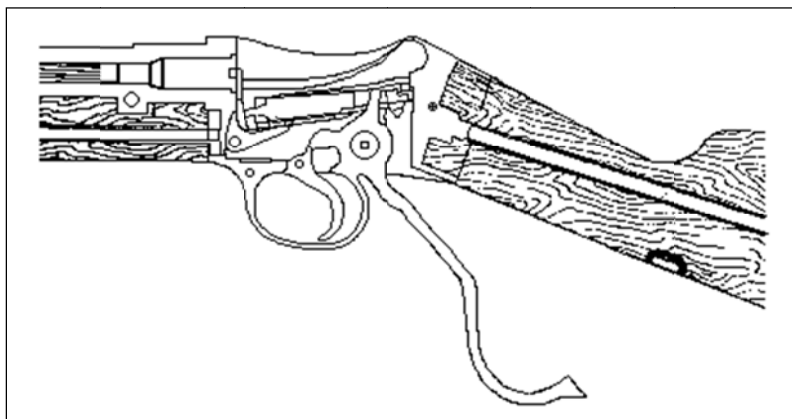


Das Peabodygewehr Ord. 1867 – 1871 / 1890

Die Transformation der Vorderlader in Hinterlader erforderte geraume Zeit. Zum Glück konnten die alten Läufe und Schäfte wieder verwendet werden. Die bedrohlichen Zeitläufe, preussisch-österreichischer Krieg 1866, und die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland in den folgenden Jahren, veranlassten den Bundesrat, zur schleunigen Neubewaffnung der Scharfschützen. In Amerika wurden 15'000 Stück Peabodygewehre samt Munition einzukaufen.

Dieses von dem Ingenieur Henry O. Peabody von Boston 1862 in den Vereinigten Staaten patentierte Gewehr wurde mit Erfolg im amerikanischen Bürgerkrieg 1860-1865 verwendet. Es war sehr einfach und sinnreich konstruiert und wurde von der Truppe höher geschätzt als die damaligen Ordonanzgewehre. Es gehörte zu den Waffen mit Fallblocksystem. Das Verschlussstück war um eine hinten liegende Achse drehbar, fiel beim Öffnen mit seinem vorderem Teil, der den Stossboden bildete, nach unten und gab die Lauföffnung frei. Auf seiner Oberseite war eine Lademulde angebracht, die das Hineinschieben der Patrone in den Lauf erleichterte. Das Heben und Senken des Verschlussblocks wurde durch den als Hebel wirkenden Abzugbügel bewerkstelligt. Beim Herunterlassen des vorderen Blockteils wurde der Patronenauswerfer in Tätigkeit gesetzt. Nach Schliessen des Fallblocks wurde dieser durch Federdruck in seiner Stellung festgehalten. Durch den Block ging ein Schlagstift, der mittels des seitwärts angebrachten, von Hand zu spannenden Hahns die Patrone am Rand zündete.



Dieses Scharfschützengewehr später Geniegewehr, System Peabody, war Ordonanz 1867 bis 1871-1890. Lauf brüniert, Kaliber 10.4 mm, drei konzentrische Züge, Quadrantensicht auf 225 bis 800 m. Fallblockverschluss mit Bügelbewegung, Habit mit rückliegendem Kettenverschluss, kein Selbstspanner, Randzündung. Zweiseitiger Schaft mit eiserner Garnitur, Dreikantstichbajonett. Patrone mit gestanzter Tombakhülse.

Das Peabodygewehr bei den Schweizer Machteuren im internationalen Wettkampf

Die Schweizerschützen (seit dem Jahre des Herrn 1848) zogen erstmals 1861 in die Fremde; und erfolgte dieser Aufmarsch nach Wimbledon in England nur im engsten Rahmen, so strömte das Jahr darauf ein Zug von zwölfhundert Mann nach Frankfurt a.M., darunter viele Mitglieder der eidgenössischen Räte, und noch andere, etwas weniger zahlreich, besuchten Turin und Brüssel.

Diese ersten Schützenfahrten ausser Landes, die unsere Kämpfer 1865 auch nach Mailand und Bremen führten, erreichten 1868 am deutschen Bundesschiessen in Wien einen Höhepunkt, der ein erster Auftakt zu den späteren Erfolgen sein sollte.

Schützenfeldwebel Brechbühl schoss dort mit dem Peabodygewehr so ausgezeichnet, dass er als Erstklassierter und auf besonderen Wunsch des österreichischen Kriegsministers seine Kunst dem Kaiser vorführen musste. Als er dabei seine eigene Leistung noch überbot, überreichte ihm das Staatsoberhaupt eine schwere silberne Blumenvase.

In Wien fand dann auch 1881 zur Erprobung der Ordonanzwaffen mehrerer Staaten ein Konkurrenzschiessen statt; die eidgenössischen Farben vertrat wiederum Brechbühl, der das Repetiergewehr von Vetterli vorführte und damit in einer Minute mit 23 Schüssen 15 Mannstreffer und in zwei Minuten mit 37 Schüssen 31 Treffer erzielte.

Damit hatte er mit unsere Ordonanzwaffe unter den sieben vertretenen Staaten wiederum gesiegt.

Alois Eggenschwiler, Matzendorf